

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Niendorf, M. Ant.**

**Berlin, 1854**

XII. Wie Gunther Siegfrieden zum Feste lud

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

745. Der Schätze allergrößten, den je ein Held gewann  
 (außer den frühern Herren), besaß der kühne Mann,  
 den er vor einem Berge mit eigener Hand erstritt;  
 darob manch guter Ritter von ihm den Todesstoß erlitt.

746. Er hatte nach Wunsch der Ehren: und was auch dran gefehlt,  
 doch müßte man zugestehen dem Recken auserwählt,  
 daß er der Beste wäre, der je zu Rosse saß.  
 Man fürchtete seine Stärke und that mit Zug und Rechte das.

## XII.

Wie Gunther Siegfrieden zum Beste lud.

747. Da dacht' auch aller Zeiten König Gunthers Weib:  
 „wie trägt doch so hoffärtig Frau Chriemhild ihren Leib!  
 es ist doch unser eigen Siegfried, ihr Mann,  
 und hat uns nun schon lange geringe Dienste nur gethan.“

748. Das trug sie in ihrem Herzen mit großer Heimlichkeit.  
 Daß jene ihr fremde blieben, es war ihr bitter leid,  
 auch daß man ihr so selten diene aus Siegfrieds Land:  
 aus welchem Grund das wäre, das hätte sie so gern erkannt.

749. Sie versucht' es bei dem König, ob es möchte geschehen,  
 daß sie Chriemhilden dürste noch einmal wiedersehen;  
 sie raunt' es zu ihm heimlich, worauf ihr stand der Muth;  
 doch dächte ihre Rede dem edlen Herrn durchaus nicht gut.

750. „Wie müßten wir sie bringen,“ der König sprach in Hast,  
 „bis her zu diesem Lande? das wär' unmöglich fast.  
 Sie wohnen uns zu ferne: ich darf sie nicht drum bitten.“  
 Die Frau darauf erwidert' mit gar hoffärtigen Sitten:

751. „Wär' Einer noch so mächtig, und steht in Königs Lehn,  
des Herrn Gebote darf er nicht lassen ungeschehn.“  
Da lächelte König Gunther, als er dies Wort vernommen;  
er nahm es nicht für Dienstpflicht, wie oft auch Siegfried war gekommen.
752. Sie sprach: „Um meinetwillen, lieber Herr mein,  
hilf mir dazu, daß Siegfried und die Schwester dein  
nach unserm Lande kommen, daß wir alhier sie sehen;  
so könnte mir in Wahrheit nimmer Lieberes geschehen.“
753. Deiner Schwester Tugend, ihr züchtiglicher Muth,  
so oft ich daran denke, wie wohl mirs immer thut!  
Wie wir beisammen saßen, da ich ward dein Weib!  
Sie mag mit Ehren minnen des kühnen Siegfried edlen Leib.“
754. Sie begehrt' es also lange, bis daß der König sprach:  
„wißt, daß ich lieberem Gästen mich selbst nicht sehne nach.  
Ihr braucht nicht viel zu stehen; ich will die Boten mein  
nach ihnen beiden senden, daß sie herkommen an den Rhein.“
755. Drauf sprach die Königin weiter: „So wolt nun auch mir sagen,  
wann ihr nach ihnen sendet, oder in wie viel Tagen  
ihr unsre lieben Freunde bescheidet in das Land;  
auch die ihr hin wolt senden, laßt werden mir zuvor bekannt.“ —
756. „Das thu' ich,“ sprach der König, „dreißig von den Meinen  
will ich hinreiten lassen.“ Die hieß er vor sich erscheinen:  
durch sie entbot er Räre in Siegfriedens Land.  
Vor Freuden gab ihnen Brunhild viel herrliches Gewand.
757. Dann sprach der König Gunther: „Ihr Recken, vor allen Dingen  
sollt ihr (und nichts vergesst!) von mir aus überbringen  
dem starken Helden Siegfried, wie auch der Schwester mein,  
daß ihnen auf dieser Erde niemand holder könne sein.“

758. „Und bittet, daß sie beide uns kommen an den Rhein;  
 deß wollt' ich und Frau Brunhild ihnen immer dankbar sein.  
 Er soll mit seinen Mannen vor dieser Sonnenwende  
 hier noch manch Einen sehen, der ihnen große Ehre spende.
759. Und auch dem König Siegmund entbietet die Dienste mein,  
 daß ich und meine Freunde ihm stets gewogen sein;  
 und saget auch meiner Schwester, daß sie nicht unterläßt  
 die Fahrt zu ihren Freunden; ihr zieme mehr als je solch Fest.
760. Brunhild und Königin Ute und was man Frauen da fand  
 die entboten ihre Dienste in Siegfriedens Land  
 den minniglichen Frauen und allen kühnen Mannen.  
 Mit des Königs Auftrag die Boten hoben sich von dannen.
761. Sie standen reisefertig; ihr Roß und ihr Gewand  
 hatten sie bekommen; da räumten sie das Land.  
 Es zog sie nach dem Ziele, dahin sie sollten fahren.  
 Der König mit Geleite hieß die Boten wohl bewahren.
762. Sie kamen in drei Wochen geritten in das Land,  
 nach Niblungens Feste, wohin sie waren gesandt  
 in der Mark zu Norweg fanden sie den Degen.  
 Roß und Leute waren müde von den langen Wegen.
763. Siegfrieden und Chriemhilden ward beiden hinterbracht,  
 daß Ritter angekommen, die trügen solche Tracht,  
 wie man nach alter Sitte sie in Burgunden hätte.  
 Chriemhild, als sie das hörte, sprang auf von ihrem Ruhebette.
764. Zu einem Fenster hieß sie eins ihrer Mägdelein gehn,  
 die sah den kühnen Gere auf dem Hofe stehn,  
 ihn und die Gefellen, die mit ihm her gesandt.  
 Für ihren Herzenskummer wie liebe Märe sie da fand!

765. Sie sagte zu dem Könige: „Seht ihr, wo sie stehn,  
die mit dem starken Gere auf dem Hofe gehn,  
die uns mein Bruder Gunther herabgesandt vom Rhein?“  
Da sprach der starke Siegfried: „Sie sollen uns willkommen sein.“
766. Alles Ingefinde lief hin, wo man sie sah;  
ein Jeglicher besonders mit freundlichem Wort allda  
ansprach, so gut er's wußte, die fremden Botenleute.  
Auch der greise Siegmund sich ihrer Ankunft herzlich freute.
767. Gere und seine Mannen empfingen gut Gemach;  
auch die Rosse man hieß besorgen. Die Boten gingen hernach  
hin, wo Herr Siegfried bei Chriemhilden saß.  
Der Hof war ihnen erlaubet: darum so durften sie das.
768. Der Wirth mit seinem Weibe erhob sich unverwandt.  
Wohl ward empfangen Gere aus Burgundenland  
mit seinen Heergesellen, Gunthers Lebensschaar.  
Geren, dem viel reichen, bot man einen Sessel dar.
769. „Vernehmet unsre Botschaft, eh' wir sitzen gehn:  
uns wegemüde Gäste lasset derweilen stehn.  
Wir wollen getreu verkünden, was euch zu wissen thut  
Gunther und auch Brunbild; allbeiden geht es wohl und gut.
770. „Dazu noch was Frau Ute, eure Mutter, her entbot.  
Giseler der junge und auch Herr Gerenot  
und eure nächsten Sippen haben uns hergesandt,  
euch ihre Grüß' und Dienste anbietend aus Burgundenland.“
771. „Nun, lohn' ihnen Gott!“ sprach Siegfried; „ich vermah von ihnen wohl  
mir alles Lieb' und Gute, wie man von Freunden soll;  
so thut auch ihre Schwester. Doch weiter wollt uns sagen,  
ob unsre lieben Freunde daheim recht frohen Muth noch tragen.

772. „Seit wir von ihnen schieden, hat jemand Leid's gethan  
meiner Frauen Freunden? das zeiget jezt mir an:  
was es auch sei, mit Treuen helf' ich es ihnen tragen,  
bis ihre Widersacher ob meiner Hilfe müssen klagen.“
773. Antwortend sprach der Markgraf Gere, ein Ritter gut:  
„Sie sind in allen Tugenden recht fröhlich und wohlgemuth:  
sie laden nach dem Rheine zu einem Fest euch ein;  
sie sähen euch gar gerne, dess dürft ihr außer Zweifel sein.“
774. „Bittet doch Frau Chriemhild, sie möge mit euch kommen,  
sobald nur erst der Winter ein Ende hat genommen;  
vor nächster Sonnenwende noch wollen sie euch sehen.“ —  
Da sprach der starke Siegfried: „Das könnte schwerlich wohl geschehen.“
775. Doch Gere von Burgunden sich an Chriemhilden wandt':  
„Eure Mutter Ute hat dringend euch ermahnt,  
auch Gernot und Giselher, ihr möchtet's nicht versagen;  
daß ihr so ferne ihnen, das hör' ich täglich sie beklagen.“
776. „Brunhild, meine Herrin, und ihre Mägdelein  
freuen sich schon der Märe: so nun es möchte sein,  
daß sie euch nochmals sähen, das gäb' ihnen hohen Muth.“  
Da dächte solche Kunde der schönen Chriemhilde gut.
777. Gere war ihr Verwandter. Der Wirth ihn sitzen bies.  
Auch Wein den Gästen zu schenken nicht länger man unterließ.  
Da kam, die Boten zu sehen, herzu auch Siegemund;  
der alte Herr sprach freundlich zu Denen von Burgund:
778. „Seid mir willkommen, ihr Necken, Gunthers Mannen ihr!  
Seit mein Sohn, der Siegfried, Frau Chriemhilden hter  
zum Weibe sich erkoren, ihr hättet schon öfter kommen  
sollen zu diesem Lande, der guten Freundschaft zu Ruh' und Frommen.“



779. Sie sprachen, wenn er's wünte, sie würden gerne kommen.  
 Es war ihnen alle Müde vor Freuden schier benommen.  
 Die Boten hieß man sitzen, Speise man ihnen trug:  
 deren ließ Siegfried geben seinen Gästen übergenug.

780. Sie mußten da verbleiben volle neun Tage.  
Darüber führten endlich die schnellen Ritter Klage,  
daß sie zurück nicht durften reiten in ihr Land.  
Derweil hat König Siegfried nach seinen Freunden gesandt.
781. Er fragte, was sie rietten: er sollte an den Rhein.  
„Es hat nach mir gesendet Gunther, der Schwager mein;  
er und seine Sippen, eines Festgelages wegen:  
nun käm' ich ihm sehr gerne, wär' nicht sein Land so weit entlegen.“
782. „Sie bitten auch Chriemhilden, sie solle mit mir ziehn.  
Nun rathet, lieben Freunde, wie soll sie kommen hin?  
Und müßt' ich heersahrt'n für sie durch dreißig Land',  
doch würde gern den Freunden dienen Siegfried's Hand.“
783. Da sprachen seine Necken: „Habet ihr Reifemuth  
zu Gunthers Festgelage, dann, was wir rathen, thut.  
Ihr sollt mit tausend Necken hinreiten nach dem Rhein,  
so möget ihr wohl mit Ehren zu Gast bei den Burgunden sein.“
784. Drauf sprach von Niederlanden der Herre Siegmund:  
„Wollt ihr zum Festgelage, was thut ihr mir's nicht kund?  
So ihr es nicht verschmähet, reit' ich selbst mit euch dar:  
ich führe hundert Degen, mit denen mehr' ich eure Schaar.“
785. „Und wollt ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,“  
sprach der kühne Siegfried, „wie froh will ich deß sein!  
Innerhalb zwölf Tagen räum' ich dann mein Land“  
Allen, die's begehrt'n, gab man Rosse und Gewand.
786. Als nun der edle König zur Reise sich entschlossen,  
ließ man heimreiten wieder die Degen unverdrossen.  
Seiner Frauen Sippen entbot er an den Rhein,  
er wolle herzlich gerne bei ihrem Festgelage sein.

787. Siegfried und Chriemhild, wie wir hören sagen, so viel den Boten schenkten, daß alles heimzutragen ihre Kasse nicht vermochten. Er war ein reicher Mann. Die starken Saumthiere trieb man zur Reife fröhlich an.
788. Da kleideten ihre Mannen Siegfried und Herr Siegmund. Eckewart, der Markgraf, hieß suchen zu der Stund' nach schmucken Frauenkleidern, den besten, die man fand und irgend konnt' erwerben in Siegfriedens ganzem Land.
789. Die Sättel sammt den Schilden zu rüsten sie begannen. Den Rittern und den Frauen, die mit ihm sollten von dannen, gab man, was sie nur wollten, daß niemand Mangel litt. Er brachte seinen Freunden manchen herrlichen Gast noch mit.
790. Die Boten eilten mächtig nach Haus auf ihren Wegen. Als ankam in Burgunden Gere nun, der Degen, ward er sehr wohl empfangen; sie stiegen allzumal von Rossen und von Gäulen herab vor König Gunthers Saal.
791. Die Jungen und die Alten gingen, wie man wohl thut, um Kunde zu erfragen. Da sprach der Ritter gut:  
„Wenn ich dem König sie sage, wird sie euch auch bekannt.“  
Er ging mit den Gesellen hin, wo er Gunthern fand.
792. Der König vor Vergnügen von seinem Sitze sprang. Daß sie so schnell gekommen, dafür sagt' ihnen Dank Brunhild, die schöne. Gunther fragte dann:  
„Nun, wie gehabet sich Siegfried, der so viel Liebes mir gethan?“
793. Da sprach der kühne Gere: „Vor Freuden ward er roth, er und eure Schwester. Nimmer noch entbot und that so holde Märe ein Mann den Freunden kund, als euch entbeut Herr Siegfried und auch sein Vater Siegmund.“

794. Da sprach zu dem Markgrafen des reichen Königs Weib:  
 „Saget mir, kommt uns Chriembild? hat noch ihr schöner Leib  
 die Zucht und Zier bewahret, deren sie sonst thät pflegen?“ —  
 „Sicherlich, sie kommt,“ antwortete Gere, der Degen.
795. Als bald hieß auch Frau Ute die Boten vor sich gehn.  
 Man konnt' auch ohn' ihr Fragen aus ihrem Wink verstehn,  
 was sie gern wissen mochte: ob Chriembild noch gesund.  
 Wie er sie fand, erzählt' er, und daß sie käm' in kurzer Stund.
796. Es ward' auch da von ihnen bei Hofe nicht verschwiegen,  
 was Siegfried ihnen schenkte: Kleider und Gold gediegen;  
 man bracht' es anzuschauen all der drei Könige Mannen,  
 die Siegfrieds große Milde laut zu preisen drob begannen.
797. „Er hat,“ so sprach da Hagen, „leicht von dem Seinen geben:  
 er könnt' es nicht verschwenden, und sollt' er ewig leben;  
 den Hort der Nibelungen verwaltet seine Hand.  
 Sei, möchte der doch jemals kommen nach Burgundensland!“
798. All das Ingesinde, das freute sich dazu,  
 daß sie kommen wollten. Und ohne Last und Ruh  
 gingen an die Arbeit all der drei Könige Mannen;  
 mancherlei Heergestühle sie aufzurichten begannen.
799. Hunolt der Held, der kühne und Sindolt auch der Degen  
 hatten gar wenig Ruhe, mußten sie doch pflegen  
 des Schenken- und Truchseß-Amtes und richten manche Bank.  
 Dabei half ihnen Ortwein. — Gunther wußt' es ihnen Dank.
800. Rumolt, der Küchenmeister, wie herrscht' er in der Zeit  
 ob seinen Untergeb'nen! bei Kesseln groß und weit,  
 bei Häfen und bei Pfannen; hei, was man deren fand!  
 Speise zu kochen allen, die kommen sollten in das Land.

801. Der Frauen Rüstgeschäfte, die waren auch nicht klein:  
Sie bereiteten ihre Kleider, darauf manch edler Stein  
von ferne glänzt' und gleißte, gewirkt in das Gold.  
Die wußten sie anzulegen, daß ihnen Alles wurde hold.

## XIII.

Wie sie zu dem Feste fuhren.

802. All ihr Schaffen und Mühen lassen wir nun sein  
und sagen, wie Frau Chriembild und ihre Mägdelein  
hin nach dem Rheine fuhren von Nibelungenland.  
Nie noch trugen Koffe so mannichfaltig Prachtgewand.
803. Saumschreine wurden viele versendet auf den Wegen. \*)  
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried der edle Degen  
und Königin Chriemhilde, ohn' allen bösen Wahn;  
bald war es ihnen Allen zu großem Leide gethan.
804. Sie ließen da zu Hause des Siegfried Kindelein,  
den Sohn der Frau Chriemhilde. Das mußte also sein.  
Von dieser frohen Reise wuchs ihnen viel Beschwer,  
Vater und Mutter sahen das Kindelein nimmer mehr.
805. Auch ritt mit ihnen fröhlich der Herre Siegemund,  
wår's ihm doch kund gewesen, wie es nach dieser Stund'  
ihm bei dem Feste ginge, nie hått' er es gesehn;  
ihm konnt' an lieben Freunden nie größer Leid geschæhn.
806. Voraus man Boten sandte, die sagten an die Mår'.  
Da kamen viel der Freunde Frau Utens geritten her  
in reichgeschmückten Schaaren, auch so des Gunthers Mann.  
Der Wirth sich seiner Gäste besleißigen begann.

\*) Von Strophen 803 beginnt erst die Arbeit des vorgenannten Uebersetzers.  
Strophe 1—802 sind von Herrn Dr. Wolfke. Num. des Verlegers.